



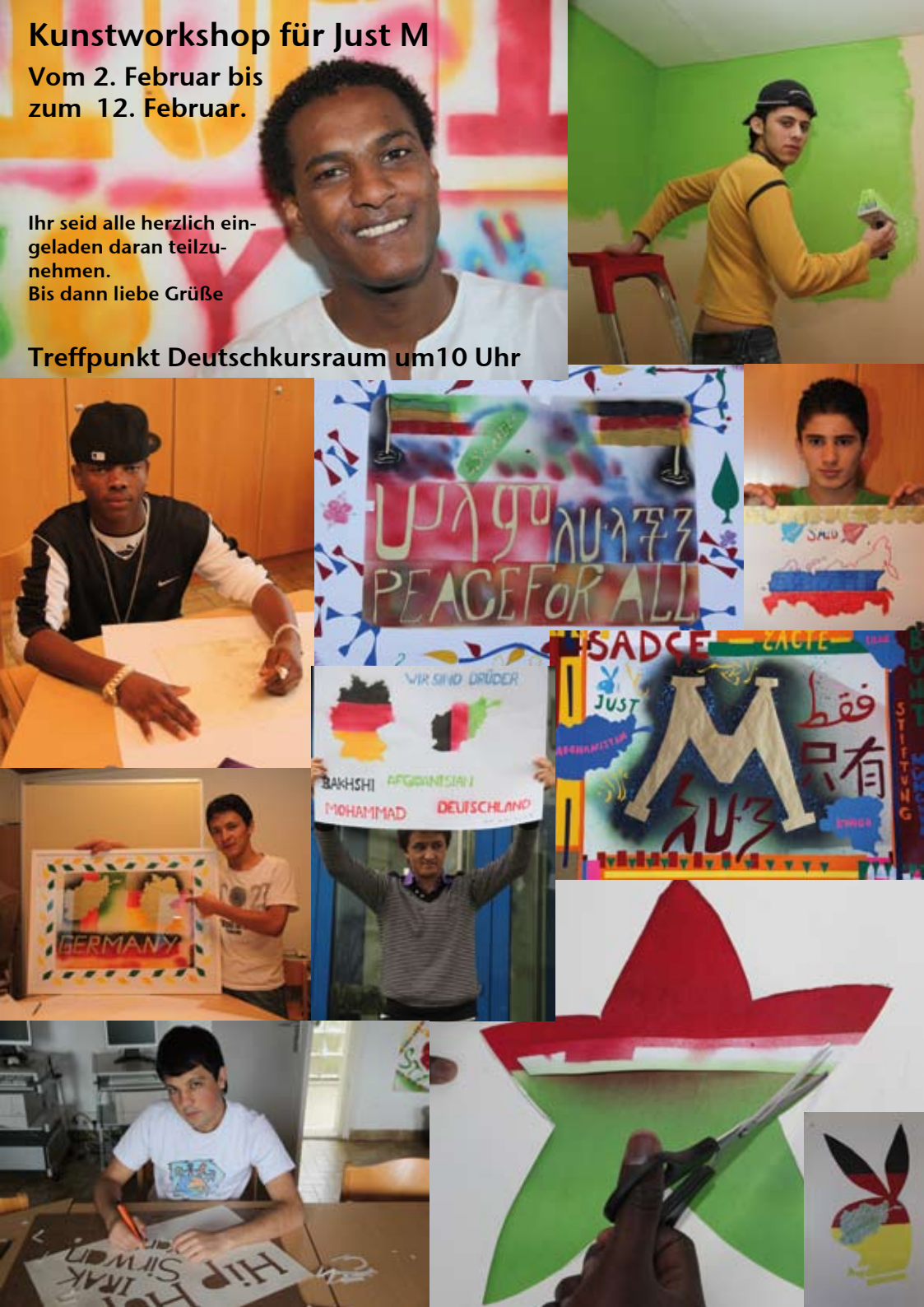
Kunstworkshop Februar 2010

Kunstworkshop für Just M

Vom 2. Februar bis
zum 12. Februar.

Ihr seid alle herzlich ein-
geladen daran teilzu-
nehmen.
Bis dann liebe Grüße

Treffpunkt Deutschkursraum um 10 Uhr



Die Ankündigung des dritten Workshops.
Mittlerweile klappt es sehr gut mit den Plakaten, die auf die
kommenden Workshops hinweisen. Sie werden sowohl von
den bisherigen Teilnehmern als auch den Neuankömmlin-
gen wahrgenommen.

Bericht über den Kunstworkshop bei Just M für die Buntstiftung München vom 2. Februar 2010 bis zum 12. Februar 2010

Der neue Workshop stand an und Deutschland erlebte einen schönen, kalten Winter mit viel Schnee und Eis. Ich genoss dieses Wetter, aber für meinen Workshop bedeutete es, dass wir nicht mit Spraydosen arbeiten würden, da man wegen der Lösungsmittel mit diesen Farben nur im Freien arbeiten kann. Bei den zwei vorherigen Workshops hatten wir mit Techniken aus der Streetart gearbeitet und dabei hatte ich festgestellt, dass die Jugendlichen es lieben, sich für Fotos in Szene zu setzen. In meiner eigenen künstlerischen Praxis beschäftige ich mich im Moment mit Portraitfotografie, insbesondere mit der Studiofotografie. So entschloss ich mich, in dem Deutschkursraum bei Just M ein komplettes Studio aufzubauen - mit Blitzanlage, mobilem Hintergrund und Lichtreflektoren.



Hier das Studio mit Karibik - Hintergrund. Über diesen speziellen Hintergrund werde ich später noch berichten.

Ich hatte mir bei der Vorbereitung für diesen Workshop eine Aufgabenliste vorbereitet:

Aufgaben für die Text/ Bild Kombination:

Sprechblase mit „Ich heiße XXXXX“, dann die gleiche Aussage in der Heimatsprache und in der Heimatschrift.

Sprechblase: „Ich komme aus XXX“ (Heimatsprache) und die Flagge des Landes gestalten. Name des Heimatortes – Landkarte des Heimatlandes zeichnen.

Bild: Das ist mein Lieblingsgegenstand (in die Kamera zeigen)

Bild: So war ich angezogen, als ich nach Deutschland gekommen bin.

Bild: Das ist meine Familie – Bilder der Familie der Kamera zeigen.

Bild: Vor was habe ich Angst?

Sprechblase: Was gefällt mir in Deutschland?

Bild: Das ist meine Freundin, mein Freund etc.

Bild: Das ist mein Betreuer.

Bild: Diesen Beruf möchte ich gerne lernen! Das ist mein Traumberuf! (zeichnen)

Erweiterte Aufgabe:

Erzähle eine Geschichte vor der Kamera – zeichne und gestalte die Hintergründe – überlege Dir, wer in deiner Geschichte der Held sein soll und wer in deiner Geschichte mitspielt. (Vorarbeit: Ausarbeitung eines Storyboards)

Aber bekanntlich ist jede Theorie grau und so kam es, dass die ersten vier Jugendlichen, die zum Workshop kamen, gerade erst in Deutschland angekommen waren und keiner ein Wort Deutsch oder Englisch sprach. Alle vier waren sehr schüchtern, aber auch sehr fasziniert von dem Fotostudio und so begannen wir mit dem Fotografieren ohne gemeinsame Sprache. Wir verständigten uns mit Gesten und mit Zeichnungen, die ich auf der Tafel anbrachte.

Hier die erste Fotoreihe von A. Er ist einer der Jugendlichen, die weder Deutsch noch Englisch konnten. An dieser Bildreihe will ich die einzelnen Schritte des Workshops zeigen:

Zuerst war er sehr schüchtern, war aber von Anfang an mit Begeisterung bei der Sache. Das Foto wirkt aber noch fast wie ein Fahndungsfoto.



Hier ist A. schon etwas mutiger, trägt aber immer noch einen ängstlichen Zug um den Mund.



Hier sieht man A. mit seiner Sprechblase in Deutsch und in Arabisch.

Anmerkung:

Das Wohnheim Just M hatte einen Farbdrucker bekommen, den ich nutzen konnte, um die gemeinsam gemachten Fotos künstlerisch zu verarbeiten. Das war ein großer Vorteil, denn ich hatte geplant, nach den Kursen immer in einen Copyshop zu gehen und die Ergebnisse dort für den nächsten Tag ausdrucken zu lassen.

Das ist A. mit seinem ersten Gemeinschaftsbild, es zeigt ihn mit seinen drei Kollegen, die ebenfalls gerade erst angekommen sind:



A. ist hier schon ganz selbstbewusst und - wie ich finde - sehr fotogen. Er erinnert mich an einen Darsteller aus einem indischen Film.





A. große Fotoarbeit mit dem Umriss des Irak und mit arabischer Schrift.

Die große Bedeutung der Nationalität und des Heimatlandes für die jugendlichen Migranten wurde auch bei diesem Workshop wieder sehr deutlich. (Siehe auch Bericht 2)

Pädagogische Ziele der inszenierten Fotos:

- Sich klar werden über Selbst- und Fremdbild.
 - Beschäftigung mit der eigenen Identität.
 - Beschäftigung mit Wunschbildern und Wunschidentitäten.
- Aus diesem Grund hatte ich auch Masken und andere Theater Accessoires dabei.
- Das Erzählen der eigenen Geschichte in Form von Bildern (Fotos erleichtern das Erzählen speziell bei Jugendlichen, die gerade erst Deutsch lernen und die gegebenenfalls traumatische Erlebnisse haben, die sie in Bildern zeigen können, aber nicht in Worte fassen können).
 - Konzentrationsübung durch die aufwändige manuelle Weiterverarbeitung der Fotos.
 - Trainieren der motorischen Fähigkeiten durch die aufwändige manuelle Weiterverarbeitung der Fotos.
 - Teamarbeit durch die Notwendigkeit für ein gelungenes Foto zusammenzuarbeiten (einer macht die Beleuchtung, einer reflektiert das Licht, einer bedient den Computer und einer die Kamera).
 - Kontrollierter und verantwortungsvoller Umgang mit teuren und empfindlichen Geräten.
 - Geduld, da immer nur ein Jugendlicher fotografiert werden kann und die anderen helfen müssen.
 - Entwicklung von Kategorien für die Bestimmung der Qualität eines Fotos.



Weiterverarbeitung der Fotos:

Zunächst gestalteten die Jugendlichen als Gemeinschaftsarbeit Collagen (siehe Foto A.) und zeigte ich ihnen, wie sie ihr Foto aus vielen A4-Seiten ausdrucken und zusammensetzen konnten. Dazu mussten die Fototeile exakt zugeschnitten, dann in die richtige Reihenfolge gebracht werden und entweder mit Tesafilm auf der Rückseite oder mit Klebestift miteinander verbunden werden. Danach war die Aufgabe, aus Klebefolien Schriften zu schneiden, um ihr Foto zu personalisieren und das Posterhafte noch stärker hervorzuheben.













Eine Reise in die Karibik

Im Keller des Wohnheims fand ich eine Fototapete mit der Abbildung eines Karibikstrandes. Nach Absprache mit Herrn Gangkofner durfte ich sie für den Fotoworkshop nutzen. So entstand für die Jugendlichen ein kleiner fotografischer Urlaub in der Karibik.









Masken, künstliches Blut, Spraytattoos, Diamant und Pistole

Zusätzlich zu dem Fotostudio hatte ich eine Anzahl Masken und Theateraccessoires mitgebracht. Die Idee war, diese Gegenstände als Angebot für die Fotoaufnahmen zur Verfügung zu stellen, um eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Rollen zu provozieren.

Die Pistole

Die Plastikpistole, die aber sehr echt aussieht, machte mir von Anfang an Sorgen, da dieser Gegenstand unglaublich aufgeladen ist und ich Angst hatte, dass einer der Jugendlichen traumatische Erfahrungen mit Waffen gemacht haben könnte und die Pistole Erinnerungen wieder aufreissen könnte. Darum sprach ich mich mit der Heimleitung ab und gemeinsam entschieden wir, dass gerade die Waffe ein wichtiges Accessoire ist, mit dem man aber mit Bedacht umgehen muss. Tatsächlich war die Pistole für die Jugendlichen ein echter Magnet, der sie unglaublich faszinierte. Aber nach der ersten Unterrichtsstunde nahm ich trotzdem sie aus dem allgemeinen Zugriff und gab sie nur noch heraus, wenn ich darum gebeten wurde und nur Jugendlichen, denen ich vertraute.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen sich mit der Waffe wie in den global gezeigten Filmen und Videoclips präsentieren. Die Fotos, die mit der Pistole gemacht wurden, wirken wie Filmplakate und wie Stills aus Videofilmen von Rappern. Die Plastikpistole riss keine schlimme Erinnerung auf, sondern provozierte eine Inszenierung, die sie aus dem Fernsehen und aus dem Kino kennen. Es wurden Männlichkeitsbilder nachgestellt und durch diese Nachinszenierung hinterfragt.



Masken

Interessanterweise wurden die Masken zwar intensiv begutachtet, aber die Jungs wollten nicht hässlich sein und sie wollten sich selbst auf den Fotos sehen und nicht die Maske. Insofern wurden die Masken meistens verschmährt und nicht spielerisch inszeniert, wie ich mir das gedacht hatte.

Durch diese Beobachtung ist mir klar geworden, wie stark die Jugendlichen in Rollen schlüpfen wollen - Rollen aber, die sie selbst sind oder in die sie sich hineinwünschen. Diese Fotos produzieren Bilder von dem Traum, wie sie gerne sein möchten oder wie sie sich gerne sehen möchten.

Hier aber ein paar der Fotos, die recht lustig und spielerisch geworden sind:











Spraytattoos

Die wieder abwaschbaren Tattoos waren der größte Hit - da kam es fast schon zu Handgreiflichkeiten, weil jeder der Jugendlichen ein gespraytes Tattoo haben wollte. Hier sehe ich auch wieder das Bedürfnis ihren Film- und Musikhelden nachzueifern. Ich denke, sie wollten sich auch gerne als stark und männlich sehen - auch um sich hier, in dieser fremden Umgebung, in dem neuen Land zurechtzufinden.

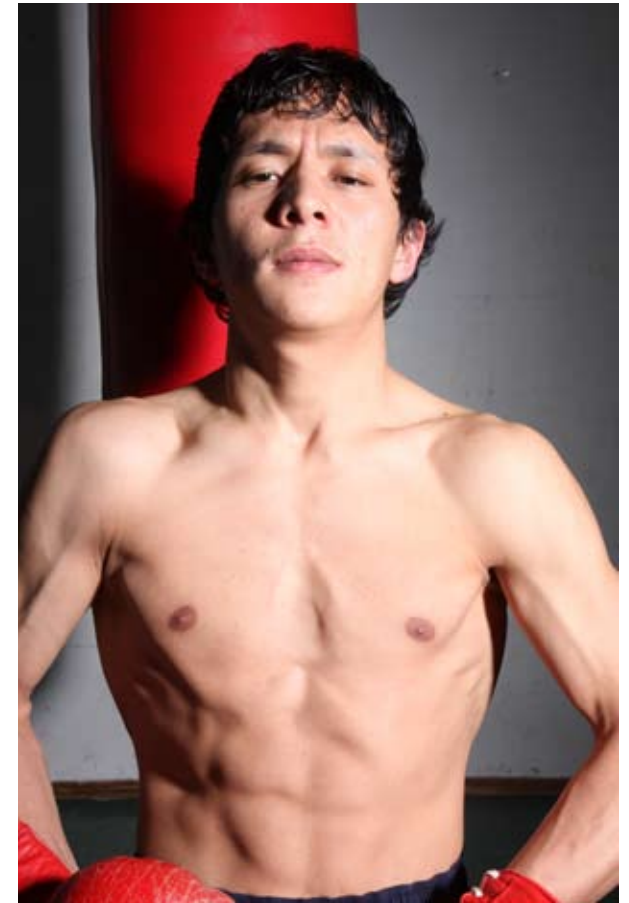




Die Boxkampfbilder

K., mein bester Schüler (siehe vorheriges Foto), hat diesen zweiwöchigen Workshop wieder intensiv mitgemacht. Wie ich schon auf der Jahresversammlung der Bunt Stiftung erzählt habe, hat er ein unglaubliches handwerkliches Talent und zudem noch viele Ideen, die er sehr gut umzusetzen weiß. Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich die handwerklichen Niveaus der Jugendlichen sind. Manche haben schon Schwierigkeiten, einen geraden Schnitt mit der Schere zu machen und kämpfen an Kleinigkeiten für viele Stunden. Anderen, wie K., gelingt auf Anhieb fast alles. In diesem Workshop habe ich ihn auch als erfolgreich als Hilfslehrer eingesetzt. Der Großteil der Jugendlichen ist sehr motiviert und arbeitet konzentriert an den gestellten Aufgaben, aber man bemerkt deutlich, wie bei vielen die Übung aus der Schule fehlt.

Aber, wie gesagt, K. ist nicht nur handwerklich gut, sondern er hatte auch immer wieder besondere Ideen, dieses Mal z.B. sich als Boxer zu inszenieren. Dafür hat er Boxhandschuhe besorgt und den Sportraum wie eine Boxhalle hergerichtet.







Das Bild in seinem Zimmer. Dadrunter das Bild von Mike Tyson, das ihm als Vorbild gedient hat.

Inszenierte Boxkampfbilder

Nach dem Vorbild von K. wollten dann natürlich viele andere Jungs Boxer sein. An dem vereinbarten Termin in der Turnhalle kamen über 20 Schüler und es herrschte eine aufgeregte Stimmung. Zum Glück hatten die beiden Erzieher-Praktikantinnen Zeit, mich zu unterstützen. Bei dieser Aktion machte ich eine interessante Erfahrung:

Trotz der sehr aufgeheizten Stimmung und der Umgebung (Boxkampfing) mußten die Jugendlichen sehr diszipliniert sein. Denn für das Gelingen der Fotos ist es wichtig, konzentriert das Licht zu setzen, die Akteure so zu arrangieren, dass die Komposition stimmt, und die Lichtreflektoren zu platzieren (hier sind also wirklich viele Personen beteiligt, zuzüglich der Zuschauer, die auch Stimmung machen). Ich hatte den Jungs auch gesagt, falls ein Schlag auskommen würde, würde ich das Fotoshooting sofort abbrechen. Ich sah richtig, wie stark es die einzelnen in den Fäusten juckte auch mal mit dem Boxhandschuh zuzuschlagen, aber sie hielten durch. Meine größte Sorge galt dem jungen P., der unglaublich cholerisch ist und aufgrund seiner aufbrausenden Art sich selbst laufend in Schwierigkeiten bringt. An sich wäre er ein sehr talentierter und gutaussehender Junge, aber durch seine sehr laute und aggressive Art eckt er überall an. Aber auch P. hat wunderbar die Ruhe bewahrt und hat ein tolles schauspielerisches Talent gezeigt.

Bei dieser Aktion ist mir eine wichtige pädagogische Dimension bewusst geworden: In dieser aufgeheizten Stimmung lernen die Jugendlichen, sich zu beherrschen und sich für das gemeinsame Ziel zurückzunehmen. Sie lernen, dass man sich in einer Situation, in der eigentlich zugeschlagen wird, auch für das Nichtzuschlagen entscheiden kann. Das heißt sie verstehen, dass es in jeder Situation, mag sie auch noch so eindeutig zu sein scheinen, es die Möglichkeit gibt, sich anders zu entscheiden. Hier einige Boxkampfbilder von P. (das ist der kleinere Jugendliche) und M.













Ausblick für die nächste Einheit!

Der nächste Workshop wird das Wetter bestimmt schon frühlingshafter sein und sehr gerne möchte ich dann im Freien etwas unternehmen. Auch denke ich, wird die inszenierte Fotografie noch ein Thema bleiben und mit weiteren Themen ausgefüllt werden. Auf jeden Fall freue ich mich schon darauf, ganz liebe Grüße

Paul

P.S. Hier noch ein paar Fotos, von den wie ich finde, wirklich attraktiven Jungs:









